»Hilf mir!«

Das Gebet in Filmen des ungarischen Oscar-Preisträgers István Szabó

Ingrid Glatz-Anderegg

Spricht man von ehemals sozialistisch geprägten Ländern, denkt man oft auch an das Verschwinden der Religion. István Szabó, der ungarische Filmemacher und Oscar-Preisträger, zeigt in seinen Werken das Ringen in seinem Land zwischen der Anpassung an politisch diktierte Ideologien und dem Festhalten an traditionellen Werten der Religion auf. Richtet man beim Betrachten seiner Filme den Fokus auf das Gebet im Besonderen, erhält man den Eindruck, dass dieses zum Grundmenschlichen gehört und den religionsverdrängenden Mechanismen standhält. Am unverzichtbarsten scheint das Gebet in menschlichen Notsituationen. Der Film ist zwar kein Ort der Katechese. Der Blick auf die auditive und die visuelle Umsetzung des Gebets kann aber dennoch einen Hinweis auf ein Stück gelebter Religion geben. Die Zuschauerin errahnt in den Gesichtszügen der Protagonistinnen und Protagonisten, in deren Körperhaltung und Worten etwas vom Wirken, aber auch von den Grenzen des Gebets.

Es ist sicher für das Werk von István Szabó nicht von geringer Bedeutung, dass er einerseits einer jüdischen Familie entstammt und andererseits die frühen Kinderjahre – versteckt – in einem katholischen Waisenhaus verbrachte.¹ Dadurch wurde er schon früh vertraut mit jüdischem wie auch mit christlichem Gedankengut, den Ritualen und der Ikonographie dieser beiden Traditionen. So ist es kein Zufall, dass Szabó fast in jedem Film auf sensible Art ein oder zwei Szenen einbaut, die zeigen, wie Menschen versuchen Gott näher zu kommen. Häufig handelt es sich um Gebetsszenen. »Beten ist menschlich«², diese Grundannahme findet sich nicht nur in der einschlägigen Fachliteratur. Dass das Gebet im Alltag der Filmfiguren von Szabós Filmen so selbstverständlich zum Leben gehört, kann ein Spiegel dafür sein, dass Menschen auch in religiös unterdrückten Situationen nicht aufhören, Gott zu suchen und im Gebet Kraft zu schöpfen.

¹ Z.B. <http://www.kinokultura.com/specials/7/ssi-szabo.shtml> 20.8.14.

² Robert Leuenberger, *Zeit in der Zeit. Über das Gebet*, Zürich 1988, 25.

Bist du ein Gott der Leere? Der Film SÜSSE EMMA, LIEBE BÖBE (1992)³

Emma (Johanna Ter Steege) und Böbe (Eniko Börcsök), zwei Mädchen vom Lande, unterrichten Russisch in Budapest. Durch den politischen Umbruch Ende der 80er Jahre wird die russische Sprache als Pflichtfach gestrichen. Die Frauen verlieren ihr bescheidenes Einkommen. Emma geht putzen, Böbe lässt sich von deutschen Männern einladen. Schon seit vielen Jahren hat Emma ein Verhältnis mit einem verheirateten Mann: eine aussichtslose Liaison. Sie träumt immer wieder davon, nackt in einen unendlichen Abgrund zu stürzen. Emma und Böbe kämpfen um ihre Existenz. Böbe springt schliesslich verzweifelt aus dem Fenster. Emma aber ringt weiter. Ob ihr das Gebet dabei geholfen hat? Die Gewichtung der Gebetsszene in diesem Film legt die Bejahung der Frage nahe. Vor der Sequenz mit dem Tod ihrer Freundin wird Emma nämlich von einer alten kranken Frau aufgefordert, in die Kirche zu gehen und drei Ave Maria am Altar der heiligen Maria für sie zu beten. Emma erfüllt ihr den Wunsch, besucht die Kirche, betet jedoch nicht ein Ave Maria. Sie führt ein Zwiegespräch mit Gott. Die Sequenz endet mit dem Titel der nächstfolgenden: einer Flucht. Am Schluss des Films sehen wir Emma am Bahnhof als Zeitungsverkäuferin. Sie schreit voller Energie: »Heute«. Dies ist mehr als nur der Name der Zeitung. Es symbolisiert Emmas Flucht in die Gegenwart. In ihrer Mimik spiegeln sich Entschlossenheit und Stärke.

Das Gebet

Die Gebetsszene bildet den Schlüssel zum letzten Viertel des Films. Die Kamera führt uns durch den Hauptgang einer grossen romanischen Kirche. Wir nähern uns in absoluter Stille dem Hauptaltar, der Maria gewidmet ist. Emma steht aufrecht davor. Mit leiser, trauriger Stimme beginnt sie zu beten: »Du hast Frau Vadkertí geholfen. Hilf auch mir.« Ein kurzer Bildschnitt lenkt den Blick zum Seitenaltar auf das Kreuz Jesu. Emma betet weiter: »Ich will nur, dass dieser Mann mich liebt. Ich weiss, er ist unglücklich.« Eine Nahaufnahme der Mutter Gottes mit dem Kind begleitet noch einige Worte des Gebets. Dann verharren wir Zuschauenden bei gedämpftem Licht und leichter Untersicht für zwei Minuten in der Intensität von Em-

³ SÜSSE EMMA, LIEBE BÖBE (ÉDES EMMA, DRÁGA BÖBE). H 1992. 78 Min. Regie/Drehbuch: István Szabó. Kamera: Lajos Koltaj.

mas Gesichtszügen. In sich gekehrt mit offenen Augen, nach jedem Satz unterbrechend, betet sie: »Lass ihn mich ein wenig lieben. Dann fühle ich mich nicht so unnütz, wertlos. Ich fühle, es mangelt mir an etwas. Manchmal sehe ich diese Leere. Ich fürchte, dass ich in sie hinein falle. Es gibt nichts woran ich mich halten kann. Vakuum ... Das ist das Wort. Vakuum. Dasselbe Wort in Russisch und in Englisch.« Ein kurzes Lächeln huscht über ihr Gesicht. Dann werden die Gesichtszüge wieder ernst: »Nirgendwo gibt es mehr Liebe. Vielleicht auch nicht mehr in mir. Nur diese Leidenschaft der Liebe. Und ich habe keinen Glauben. Wie kann ich so leben? Der Mangel an Liebe. Der Mangel an Glaube. Kannst du ein Gott der Leere sein?« Emma richtet die Augen nach oben.

Beten als verleblichtes Verstehen

»Während er betete, veränderte sich sein Gesicht« (Lk 9.29). Diese Beobachtung stammt nicht aus dem Kinozeitalter. So beschreibt der Autor des Lukasevangeliums den betenden Jesus. Die Filmästhetik bestätigt eine solche Wirkung des Betens auf den Menschen. Beten ist »ein Reden, das in hohem Masse mit Gemütsbewegungen in Tiefenschichten des Menschseins verbunden ist: als Klagen und Loben, Sichsorgens und Hoffen, Verzweifeln und Vertrauen, Selbstverurteilung und Danken, – ein Sprachvorgang, zu dem sich der Lebensvorgang je und je verdichtet.«⁴ Dieses Verdichten erleben wir im Film noch intensiver, da eine begrenzte Zeit für die Beobachtung zur Verfügung steht. Die Bibel malt in Worten ein Bild von der Wirkung des Gebets, der Film zeigt es visuell: Beten geht – entgegen der Meinung von Ebeling⁵ – weit über das Sprachliche hinaus. Die Darstellung der betenden Emma zeigt die leibliche Dimension deutlich: Ihre Emotionen in den Gesichtszügen, ihre Mundbewegungen, der nach innen und aussen gerichtete Blick, dies alles verrät eine Intensivität hin zur transzendenten Macht. Ihre Augen sind nicht auf die Mittlerfiguren Maria oder Jesus gerichtet. Vielmehr erhält man den Eindruck, dass Emma im inbrünstigen Zwiegespräch mit einem unsichtbaren Gegenüber in Kontakt steht. Es gelingt der Protagonistin, den Eindruck zu erwecken, dass dieses Gebet weit mehr als ein Selbstgespräch darstellt.

Das naturwissenschaftliche Weltbild der Moderne wirft unter Theologen und Philosophen immer wieder Fragen nach dem Personsein Gottes auf, somit nach dem persönlichen Gegenüber im

⁴ Gerhard Ebeling, Das Gebet, in: Ders., Wort und Glaube III, Tübingen 1975, 407.

⁵ Ebd., 423.

Gebet. Die Ansichten darüber sind breit gefächert. Für Paul Tillich etwa wird Gott im Gebet gedacht als »beseelter Grund allen Lebens, der den Menschen »angeht« aus der Tiefe des Seins: Als das »Gegenüber« einer im Menschen selbst zu erfahrenden letzten Instanz.«⁶ Für Walter Berner kann Beten nur verstanden werden »als Einübung transzendentaler Reflexion von Erfahrungen.«⁷ Feuerbach wiederum definiert das Gebet als »Dialog mit dem eigenen Herzen.«⁸ Und Kant nennt es ein »Reden mit sich selbst.«⁹ Anders argumentiert Leuenberger: Nach ihm ist das christliche Gebet entscheidend geleitet durch das Bildmaterial der Bibel.¹⁰ Dieses basiert auf Erzählungen von Offenbarungen, wie sie Mose, den Propheten und andern widerfahren sind. Zwar sind dies nicht historische Auskünfte, sondern Bilder des Glaubens. Und vom Zeugnis des Glaubens sei das christliche Gebet nicht zu trennen.¹¹ Mit Leuenberger teile ich die Meinung, dass Beten »gelebter Glaube« ist. Das Gebet gehört zu den Anfängen des Glaubenslebens eines Menschen. Oft erlebt ein Mensch in frühen Jahren das Zwiegespräch mit Gott durch seine Eltern – etwa am Abend im Bett oder bei Tisch. Die Fähigkeit zu glauben wie auch zu beten, verdankt man meist andern Menschen – häufig der eigenen Familie.¹² Dies war sicher für die Menschen in Ungarn zu sozialistischen Zeiten von wesentlicher Bedeutung, da die Kirchen auf ein Minimum reduziert wurden.¹³ Dadurch, dass Väter, Mütter, Grosseltern, Onkel und Tanten mit ihren Kindern beteten, vermittelten sie ein Fundament des Glaubens und gleichzeitig ein Gefühl der Geborgenheit in der Gemeinschaft. Dies bringt auch die Protagonistin des Films, Emma, zum Ausdruck, als sie im Auftrag der alten Frau die Kirche betritt.

Das Gebet erfasst den ganzen Menschen. Seele, Geist und Körper werden einbezogen. Auf diese Weise wird schon in der Bibel die leibliche Auswirkung des Gebets beschrieben. Damit tut sich das Christentum etwas weniger schwer als mit dem leiblichen Ausdruck

⁶ Leuenberger, *Zeit in der Zeit*, 67.

⁷ Ebd., 68.

⁸ Vgl. G. Ebeling, *Dogmatik des christlichen Glaubens I – Der Glaube an Gott den Schöpfer der Welt*, Tübingen 1987, 214.

⁹ Jean-Louis Chretien, *The wounded word. The phenomenology of prayer*, 2000, 151: <http://tinyurl.com/lbkzfgy>; Kant: (A man praying speaks) »within and really with himself« (01.09.2014).

¹⁰ Leuenberger, *Zeit in der Zeit*, 80.

¹¹ Ebd., 81.

¹² Ebd., 20.

¹³ Miklós Tomka, *Religiöser Wandel in Ungarn. Religion, Kirche und Sekten nach dem Kommunismus*, Forum Weltkirche, Bd. 12, Ostfildern 2010, 15.

des Gebets an und für sich. Vor allem wir Reformierte stehen zum Beispiel Gebetsgesten eher kritisch gegenüber. Ganz anders scheinen dies freikirchlich geprägte Menschen zu empfinden. Ihre Liturgie räumt dem leiblichen Ausdruck sehr viel Raum ein. Aber nicht erst heute scheinen sich da die Meinungen zu teilen. Im Mittelalter zum Beispiel nimmt der Ordensgründer Dominikus (1170–1221) das Thema auf und lehrt seine Brüder, »ganzheitlich« zu beten.¹⁴ Ein Text, der vor 1280 entstanden ist, trägt die Überschrift: »Wie der heilige Dominikus leiblich betete«.¹⁵ Die Beschreibung wurde schon damals mit Bildern versehen. Der Inhalt und die Bilder stellen Dominikus in verschiedenen Körperhaltungen beim Gebet dar. Für ihn war das Gebet der »verleiblichte Glaube«¹⁶. Auf diese Weise gelangte er mit Leib und Seele zu Gott. Gerade so erlebte Dominikus seine Beziehung zum Allmächtigen.

Damit steht der Mönch in enger biblischer Tradition. In biblischen Texten, die die Gottesbeziehung des Menschen thematisieren, findet fast immer eine Sprache Verwendung, die die Leibhaftigkeit des Beters und seines Betens betont: Nicht einfach »ich bete zum Herrn«, sondern: »ich hebe meine Augen auf zu ihm« (Ps 121,1); nicht nur »ich hörte auf dein Wort«, sondern: »ich verschlang es« (Jer 15,16) und »es war süß wie Honig in meinem Mund« (Off 10,9f.). Wenn der Beter Gott auffordert: »Erprobe meine Gedanken«, so wird eine solche Aufforderung sofort konkretisiert durch den Hinweis auf das sprichwörtliche »Herz« und die sprichwörtlichen »Nieren«, die es zu durchforschen gilt (Ps 7,10; 26,2; Jer 17,10).¹⁷

Eine entsprechende Leiblichkeit des Gebets errahnen wir auch im Film: Emma steht still vor dem Altar. Wir sehen nicht, ob sie die Hände faltet. Ebenso wenig erblicken wir ihren Körper. Aber der Ausdruck ihres Gesichts verrät, dass sie mit mehr als nur mit ihrem Verstand in die Beziehung zu ihrem Gegenüber tritt. Als Zuschauer erhält man den Eindruck, dass Emma sprichwörtlich mit »Herz und Nieren« fühlt, was sie spricht.

¹⁴ Vladimir Koudelka, Beten mit Geist Leib und Seele. Die Gebetshaltungen des Heiligen Dominikus: http://www.kloster-mariazufucht.ch/besinnung/gebets-haltungen_h_dominikus.htm (20.8.14).

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Joachim Negel, »Und das Fleisch ist Wort geworden ...«. Liturgie und Leiblichkeit in phänomenologisch-theologischer Perspektive. Vortrag an der Tagung »Gebet als verleiblichtes Verstehen. Neue Zugänge zu einer Hermeneutik des Gebets«, veranstaltet vom Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie der Universität Zürich, 12./13. Juni 2014: <http://www.uni-marburg.de/hosting/ks/personal/negel/vortrag-zuerich-2.pdf>, S. 1.

Gebet als Sprachgeschehen

Der Anteil der Sprache am Gebet ist kaum zu leugnen. Ebeling weist darauf hin, dass das Phänomen des Gebets mit der Gotteslehre eng verknüpft ist.¹⁸ »Gesprochene Sprache verdankt sich stets bereits zugesprochener Sprache und erwartet ein Vernehmen ... Das Befremdende am Gebet ist nun das völlige Absehen von einem menschlichen Gesprächspartner. Auch wenn mehrere miteinander beten, reden sie darin doch nicht zueinander.«¹⁹ Dieses Gefühl von »miteinander« aber nicht »zueinander« mag gerade für Menschen in politisch bedrängten Zeiten eine Trosthandlung sein. Das gemeinsame Vertrauen auf die Macht Gottes mag das einzige sein, was vielen Menschen in Ungarn noch Halt geboten hat. Der Film von Szabó beschreibt, dass das alte politische System vor der Wende keine Sicherheit mehr gewährte, das neue jedoch ebenfalls keine Stütze bot. Die religiösen Gemeinschaften, der Glaube und das Gebet scheinen einen grossen Teil der Bevölkerung getragen zu haben.²⁰ So bezeugt der renommierte Religionssoziologe Miklós Tomka im Jahr 2010: »Die menschenverachtenden und gesellschaftsschädigenden Manipulationen des kommunistischen Systems haben das religiöse Leben und die Kirche beeinträchtigt. Trotz der Verluste in Sachen Gläubigkeit und Kirchenleben sind die christliche Gemeinschaft und ihre Kirche mächtige Gegenpole zum Totalitarismus gewesen, bisweilen die stärkste Kraft, welche den Kommunismus relativieren konnte.«²¹

Weit weg und doch so nah

Der Film SÜSSE EMMA, LIEBE BÖBE konstatiert aber auch Widersprüche im Glauben. Sie kommen im Beten besonders deutlich in der Formulierung »Mangel an Liebe«, »Mangel an Glaube« bei gleichzeitiger intensivster Anrufung Gottes zum Ausdruck. Das Sprachgeschehen ist auf ein Gegenüber gerichtet, bei dem einerseits Hilfe erwartet wird. Auf der andern Seite klagt Emma über fehlenden Glauben. Durch ihr Sprechen mit Gott wird sie sich erst konkret bewusst, was ihr fehlt: Liebe und Glaube. Gleichzeitig erkennt sie in diesem Fehlen auch Gott: einen Gott der Leere. Der Ausdruck scheint mir interessant. Emma konstatiert nicht einen leeren Gott, sondern einen Gott der Leere. Diese Worte stehen im Gegensatz

¹⁸ Vgl. Ebeling, Dogmatik des christlichen Glaubens I – Der Glaube an Gott den Schöpfer der Welt, 201.

¹⁹ Ebd., 201.

²⁰ Tomka, Religiöser Wandel in Ungarn, 17.

²¹ Ebd., 15.

zum johanneischen Jesus, der von einem Gott der Fülle spricht: »Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.« (Joh 10,10) Das ist zweifellos ein tröstendes Wort, das der Autor des Johannesevangeliums Jesus in den Mund legt. Dieses Leben, meint ein erfülltes, befreites Leben hier im Diesseits genauso wie die Gewissheit, dass unser Leben seine Fortführung und Vollendung in der Ewigkeit Gottes findet. Es mag aber sein, dass es in gewissen Momenten, in denen wir Entbehrung aushalten müssen, ein grosser Trost ist zu fühlen, dass Gott auch in der Leere mit uns ist! So scheint es der Protagonistin im Film zu gehen. Die Kamera fokussiert zwei Minuten lang Emmas Gesicht – weg vom Marienbild oder dem leidenden Christus. Als Zuschauerin wird man in die Intensität dieses Augenblicks hineingezogen. Es gelingt dem Regisseur sowie der Schauspielerin auszudrücken, was Ebeling als «von innerster Lebendigkeit durchwirkte Passivität»²² bezeichnet. »Diese von innerster Lebendigkeit durchwirkte Passivität belebt ihrerseits das Denken und Tun und wird zuweilen auch umgekehrt von der Lebendigkeit des Denkens und Tuns gefördert.«²³ So lässt der Regisseur seine Protagonistin nach dem Gebet weiterschreiten, hinaus aus ihrer Verzweiflung hin zum kräftigen Ruf als Zeitungsverkäuferin: »Heute«.

Dein Reich komme. Der Film HANUSSEN (1988)²⁴

Eric Jan Hanussen, alias Klaus Schneider (Klaus Maria Brandauer), zieht sich während des Ersten Weltkriegs eine Kopfverletzung zu. Der Arzt im Lazarett entdeckt die hellseherischen Fähigkeiten seines Patienten. Nach dem Krieg nimmt Schneider den Künstlernamen Eric Jan Hanussen an. Als er in Wien den Untergang eines Ozeandampfers voraussagt, wird er über Nacht berühmt. Aber mit seiner Prophezeiung, dass die NSDAP 1933 die Wahl gewinnen und Adolf Hitlers Reichskanzler würde, macht er sich ungewollt zum Propheten der Nazis. Dass er auch den Reichstagsbrand voraussagt, passt dann allerdings nicht in deren Konzept. Sie räumen Hanussen aus dem Weg.

²² Ebeling, *Dogmatik des christlichen Glaubens I – Der Glaube an Gott den Schöpfer der Welt*, 200.

²³ Ebd.

²⁴ HANUSSEN. H/BRD/A 1988. 109 Min. Regie: István Szabó. Drehbuch: István Szabó, Péter Dobai. Kamera: Lajos Koltaj.

Die Kraft des Gebets

Die ersten drei Minuten des Films führen uns in einen Schützengraben. Aus grosser Distanz, kaum zu erkennen, kauern sich Soldaten hinter einem Schutzwall aus aufgeschichteten Sandsäcken. Zwischen bedrohlichen Musikklangen und Vogelgezwitscher flüstert eine Stimme angstvoll mehrmals hintereinander »Vater unser, der du bist im Himmel ... (Murmeln) ... gib uns unser täglich Brot und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.« Nach einer Grossaufnahme des betenden Soldaten folgt die Kamera entlang der Reihe Soldaten und zeigt ihre verspannten Gesichter. Es herrscht Ruhe vor dem Sturm. Ein Einsatzbefehl zerreisst die Stille. Die Soldaten rennen los. Die meisten von ihnen sinken von Schüssen getroffen auf dem Schlachtfeld mitten in einem kleinen Friedhof nieder. Die tödlichen Schüsse kommen ausgerechnet aus der Kapelle. Unmittelbar darauf herrscht Totenstille. Doch nun erhebt sich in einer Naheinstellung das blutüberströmte Gesicht des wiederum betenden Soldaten aus dem Trümmerfeld. Den Blick nach oben gerichtet, zu einer Christusfigur ohne Arme an einem Kreuz, bittet er mit zitternder Stimme: »Hilf mir! – Hilf mir!« Dass sein Gebet Gehör gefunden hat, vermittelt die nächste Einstellung: Er befindet sich in einem Lazarett. In Zukunft handelt er als Wahrsager wie ein biblischer Prophet. Fast könnte man ihn als Arme Jesu deuten.

Interessant scheint mir ein Blick ins Textheft des Films. Da steht nach dem Aufschrei Schneiders: »Help me!« der resignierte Satz »There is no God«. Davon ist aber im Film nichts zu sehen oder zu hören. Es lässt sich vermuten, dass der Schauspieler, Klaus Maria Brandauer, in seiner Gebetshaltung zu Jesus/Gott schreiend, nicht so schnell ins Gefühl der Gottlosigkeit wechseln konnte. Die Aussage hätte vermutlich für den Zuschauer das durch und durch authentische, leibliche Bittgebet auch unglaublich gemacht.

Dennoch gelingt es dem Regisseur zu zeigen, wie durch den Krieg Werte zerfallen. Selbst die Gebäude sind ihrer ursprünglichen Funktion beraubt. Ausgerechnet aus der Kapelle wird geschossen. Das Gebet aber hält Stand und gibt Menschen Hoffnung. Szabó äussert sich in einem Interview dazu:

»Szabó: ... Es ist kein Zufall, dass in jedem meiner Filme ein oder zwei Szenen sind, in denen diese Charaktere versuchen, Gott näher zu kommen. Es sind Menschen, die mit sich selber Probleme haben und nach einer Lösung suchen.

Theiss: Aber der Besuch in der Kirche scheint ihnen nicht zu helfen ...

Szabó: Doch, sie bekommen ein wenig Kraft.«²⁵

Szabó suggeriert auch in diesem Film – wie bereits bei SÜSSE EMMA, LIEBE BÖBE – dass der Glaube und das Gebet helfen zu überleben.

»Beten kann nur der Mensch, der weiss, dass sich sein Leben nicht von selbst versteht ...«. ²⁶ Nirgends wird das wohl einem Menschen so bewusst, wie wenn er kurz vor einer Schlacht steht wie die Soldaten im Film. Bodenlose Angst spricht aus ihren Gesichtern. In diese Todesangst spricht der Protagonist, Klaus Schneider (später Hanussen), das »Unser Vater«. Dies erinnert mich an Erlebnisse als Seelsorgerin am Spitalbett. Wenn alle Kräfte des Kranken versagen, die Wahrnehmung und Ausdruckskraft nur noch eingeschränkt möglich sind, so ermöglicht häufig das Einstimmen ins »Unser Vater« seitens der Pfarrerin eine Entspannung beim Patienten. Ein frei formuliertes Gebet wird vom Kranken in dieser Situation unter Umständen nicht mehr verstanden. Die Worte des »Unser Vaters« aber sind christlich sozialisierten Menschen seit ihrer Kindheit vertraut. Sie assoziieren Familie wie auch Gemeinschaft mit Menschen, mit der Kirche und damit mit Gott. Dieses Gebet scheint Menschen nicht nur vom Verstand her sondern »leiblich« zu erfassen genau im Sinn, wie Karin Johné ihre Gebetserfahrungen beschreibt: »Indem ich mich dem Strom des Betens anvertraue, vertraue ich mich dem vorüberziehenden Strom des Erlebens an, der an mir in diesen Bildern mit ihren gewachsenen Erlebens- und Erfahrungsdimensionen vorüberzieht und durch mich hindurchströmt. Ich nehme auf und lasse wieder los ...«. ²⁷

Der Schauspieler scheint in seiner Rolle – vermutlich auch persönlich – ein Stück Heimat in den Worten des »Unser Vaters« zu

²⁵ Sandra Theiss, Taking sides: der Filmregisseur István Szabó, Mainz 2003, 334.

²⁶ Leuenberger, Zeit in der Zeit, 44.

²⁷ Karin Johné, Wortgebet und Schweigegebet. Einige persönliche Gedanken und Erfahrungen, Münsterschwarzacher Kleinschriften, Bd. 98, Münsterschwarzach 1996, 78.

finden. Dadurch kann er seinen Ängsten durchs Beten überzeugend Raum geben und loslassen. Wo die eigenen Worte versagen, kann das verinnerlichte Gebet helfen.

Das »Unser Vater« – Schlüssel zur Hoffnung

Im »Unser Vater« bittet Schneider um das Reich Gottes. Wie dies aussehen wird, mag für einen Menschen im Schützengraben nur schwer vorstellbar sein. Aber er fühlt vermutlich bewusst oder unbewusst, dass es nicht um eine Überwelt geht, sondern um die Welt in der er lebt, nicht in den Himmeln sondern hier auf Erden.²⁸ Jesus sprach in dem Gebet, das er seinen Jüngern weitergegeben hat, von einem Reich, das den Menschen bereits zu Lebzeiten zugänglich und verfügbar ist. »Die Welt soll verwandelt werden – und dabei darf kein Bereich ausgenommen sein.«²⁹ Weder der geistliche noch der körperliche. »In der jüdischen und christlichen Tradition ist der Mensch immer ein Ganzes ...«.³⁰ Im »Unser Vater« wird dies ausgedrückt mit den Begriffen »Brot«, »Vergebung« und »Bewahrung«. Schon bei der ersten Bitte geht es um mehr als um die tägliche Nahrung. Was das tägliche Brot alles sein kann, wird z.B. von Martin Luther beschrieben: »Alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, ... Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.«³¹ Wenn István Szabó seinen Protagonisten gerade diese Bitte deutlich sprechen lässt, mag dahinter auch sein eigens Bedürfnis nach »dem täglichen Brot« stehen – nämlich ein Leben in Freiheit und Frieden. Szabó lebt in einem Land, in dem alle paar Jahre das Regime gewechselt hat. Und jedes hat versucht, die Menschen in eine bestimmte Richtung zu lenken. »Sie wollten in unser Bett, unser Badezimmer, unser Badewasser – sie wollten unser ganzes Leben beeinflussen. Viele von uns – auch ich – haben das Gefühl, dass die Politik unser Leben kaputt gemacht hat.«³² Die lang ersehnte Ruhe im Land ist bis heute nicht eingeleitet. Die Bitte vieler Menschen nach dem »täglichen Brot«

²⁸ Gerhard Lohfink, *Beten schenkt Heimat. Theologie und Praxis des christlichen Gebets*, Freiburg 2010, 115.

²⁹ Ebd., 116.

³⁰ Bühler u.a., *Rede und Antwort stehen. Glauben nach dem Unservater*, Zürich 2014, 122.

³¹ M. Luther, *Kleiner Katechismus*, in: BSLK, 514.

³² Theiss, *Taking sides: der Filmregisseur István Szabó*, 347.

wird von der Regierung mit Füßen getreten. Darunter leiden besonders auch Kunschtchaffende, wie die Filmemacher.³³

Ein gut gebautes Boot. Der Film SUNSHINE – Ein Hauch voll Sonnenschein (1999)³⁴

Die Zuschauenden tauchen in das Leben einer ungarischen jüdischen Familie über drei Generationen ein. Bei der Explosion seiner kleinen Brennerei in einem ungarischen Dorf kommt Aaron Sonnenschein Ende 19. Jahrhundert ums Leben. Sein Sohn Emmanuel (David de Keyser), die Mutter Josefa (Kathleen Gati) und die Ehefrau Rose (Miriam Margolyes) ziehen danach nach Budapest. Mit Hilfe eines Rezeptbuchs aus der zerstörten Brennerei seines Vaters baut Emmanuel ein erfolgreiches Familienunternehmen auf. Er produziert und vertreibt den Kräuterlikör »Sonnenschein«, der sich als wahre Goldgrube entpuppt. Der Wohlstand der Familie steigt. Sie zählt nun zum Grossbürgertum, aber ihre jüdische Herkunft grenzt sie von den anderen aus. Die Namensänderung und die Bekehrung zum christlichen Glauben werden unumgänglich. Nach dem Krieg sucht jedoch der jüngste Nachkomme, Ivan (Ralph Fiennes), seine eigentlichen Wurzeln.

Kurz vor Ende des Films stösst Ivan beim Räumen des Hauses auf einen Brief seines Grossvaters. Er liest in direkter Rede in die Kamera: «... Gib niemals deine Religion auf: Nicht Gottes wegen – Gott ist gegenwärtig in allen Religionen. Aber wenn dein Leben ein einziger Kampf um Anerkennung wird, wirst du nie glücklich werden. Die Religion mag vielleicht nicht vollkommen sein, aber sie ist ein gut gebautes Boot. Es kann sich im Gleichgewicht halten und dich ans andere Ufer bringen ...» Durch diese Weise der Inszenierung erreicht Szabó, dass nicht nur Ivan sondern ebenso die Zuschauenden unmittelbar angesprochen werden. Im Licht dieser »Mission« kann die Gebetsszene innerhalb des Films gedeutet werden.

³³ Z.B. Budgets werden gestrichen, Regisseure an der Arbeit gehindert, zwei Filme, in denen die Situation der Minderheit kritisch dargestellt wird, durften auf einem Filmfestival 2014 nicht gezeigt werden – angeblich wegen nahender Kommunalwahlen: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/ungarn-filmfestival-cinefest-streicht-kritische-filme-ueber-roma-a-984803.html> (06.08.2014).

³⁴ SUNSHINE – EIN HAUCH VON SONNENSCHN (THE TASTE OF SUNSHINE). H/A/CAN/D 1999. 181 Min. Regie/Drehbuch: István Szabó. Kamera: Lajos Koltaj.

Das jüdische Tischgebet

Ignaz ist vom Studium zurück nach Hause gekehrt. Der Vater empfängt ihn voller Stolz beim Ankommen mit der Kutsche vor dem Haus. Die nächste Einstellung führt uns mitten in die Sabbatfeier, den *Kiddusch*³⁵, am Familientisch: Aus dem Off vernehmen wir die Stimme des Vaters auf Hebräisch den Segen über das Brot sprechen. Noch sehen wir erst die mit hebräischen Buchstaben bestickte Decke, welche die beiden Sabbatbrote bedeckt. Der Hausherr (zuerst sind nur seine Hände sichtbar) deckt die Brote auf, nimmt eines davon, schneidet ein Stück ab. Er tunkt es in das Salz, das auf dem feierlich gedeckten Tisch in einem Schälchen liegt. Das erste Stück Brot steckt er in seinen Mund. Dann bricht er für seine Frau, die Söhne und die Tochter Stück um Stück ab und reicht es ihnen reihum, damit auch sie es segnen und davon essen. Zwei Kerzenleuchter, das gedämpfte Licht von der Decke, die feierlich gekleideten Personen, alles erweckt den Eindruck von Harmonie und Einheit. Die Zimmeruhr schlägt. Der Vater bittet um den Segen für seinen zurückgekehrten Sohn. Er dankt Gott für ihn, erinnert an den verstorbenen Grossvater und dankt für sein Vermächtnis sowie für den Erfolg des Familienunternehmens. Ein kurzes Gespräch über einen Traum vom Verlust des Rezeptbuches und einer Welle, die über die Familie hereinschwappt, unterbricht das Gebet. Dann erhebt der Vater das Glas, summt eine Melodie³⁶, alle stimmen ein, und die Mutter betet: »Bitte, lieber Gott, mögen wir auch in Zukunft immer singen.«

Gemeinsames Beten und Rituale

»Denn was hat es mit den gemeinsamen Gebeten vieler, mit ihren Gesängen, mit ihren Bräuchen auf sich?« fragt Weinreb in seinem kleinen Bändchen übers Beten.³⁷ Beten in der Gemeinschaft und vorgeschriebene Gebete, wie wir sie auch vom *Kiddusch* oder vom christlichen Abendmahl kennen, haben für Weinreb zu tun mit »dem Bezug zum Leben in der Vergangenheit.«³⁸ Und dieses wiederum ist verbunden mit den Fragen des ewigen Seins. Schon die sehr alte Gebetsform der Psalmen gründet auf diesem Bedürfnis, aus

³⁵ Erich Spier, *Der Sabbat*. 3., durchges. u. erg. Aufl., Berlin 2005, 87.

³⁶ Ebd., 88: »Traditionell singt man während der Mahlzeit *šemirot*, eigens für den Sabbat gedichtete und vertonte Tischgesänge.«

³⁷ Friedrich Weinreb, *Was ist beten: Lebenspraxis als Gebet*, hg. v. Christian Schneider, Zürich 1985, 52.

³⁸ Ebd., 53.

Erfahrungen der Vergangenheit, Hoffnung für die Gegenwart und die Zukunft zu schöpfen. In dieser Weise beten wir in Dankpsalmen (z.B. Ps 30, Ps 116), wie auch in Klagepsalmen (z.B. Ps 22, Ps 77, Ps 143) mit. Darin liegt das Vertrauen auf Gottes rettendes Eingreifen.

Psalm 77

Gottes Weg mit seinem Volk

1 [Für den Chormeister. Nach Jedutun. Ein Psalm Asafs.]

2 Ich rufe zu Gott, ich schreie, ich rufe zu Gott, bis er mich hört.

3 Am Tag meiner Not suche ich den Herrn; unablässig erhebe ich nachts meine Hände, meine Seele lässt sich nicht trösten.

4 Denke ich an Gott, muss ich seufzen; sinne ich nach, dann will mein Geist verzagen. [Sela]

5 Du lässt mich nicht mehr schlafen; ich bin voll Unruhe und kann nicht reden.

6 Ich sinne nach über die Tage von einst, ich will denken an längst vergangene Jahre.

7 Mein Herz grübelt bei Nacht, ich sinne nach, es forscht mein Geist.

8 Wird der Herr mich denn auf ewig verstossen und mir niemals mehr gnädig sein?

9 Hat seine Huld für immer ein Ende, ist seine Verheißung aufgehoben für alle Zeiten?

10 Hat Gott seine Gnade vergessen, im Zorn sein Erbarmen verschlossen? [Sela]

11 Da sagte ich mir: «Das ist mein Schmerz, dass die Rechte des Höchsten so anders handelt.»

12 Ich denke an die Taten des Herrn, ich will denken an deine früheren Wunder.

13 Ich erwäge all deine Werke und will nachsinnen über deine Taten.

14 Gott, dein Weg ist heilig. Wo ist ein Gott, so gross wie unser Gott?

15 Du allein bist der Gott, der Wunder tut, du hast deine Macht den Völkern kundgetan.

16 Du hast mit starkem Arm dein Volk erlöst, die Kinder Jakobs und Josefs. [Sela]

17 Die Wasser sahen dich, Gott, die Wasser sahen dich und bebten. Die Tiefen des Meeres tobten.

18 Die Wolken gossen ihr Wasser aus, das Gewölk ließ die Stimme dröhnen, auch deine Pfeile flogen dahin.

19 Dröhnend rollte dein Donner, Blitze erhellten den Erdkreis,
die Erde bebte und wankte.
20 Durch das Meer ging dein Weg, dein Pfad durch gewaltige
Wasser, doch niemand sah deine Spuren.
21 Du führtest dein Volk wie eine Herde durch die Hand von
Mose und Aaron.

So wie im Psalm 77 verbindet das Sabbatgebet Vergangenheit und Gegenwart des Betenden. Es ist eine verleblichte Erinnerungsform für die Gemeinschaft wie für den Einzelnen.

Das Gebet als Zeichen der Verbundenheit und des Dankes

Hatten wir es in den Filmen *SÜSSE EMMA*, *LIEBE BÖBE* und *HANUSSEN* mit dem Gebet im Zusammenhang mit menschlichen Ängsten, nämlich mit der Angst vor innerer Leere und der Todesangst zu tun, so begegnet uns im dritten Film das Gebet als Ausdruck des Dankes und der Verbundenheit mit der Familie. Das gebrochene Brot ist ein leibliches Zeichen von Hingabe und Einheit.

Das Brotbrechen, verbunden mit einem Segensgebet durch den Ranghöchsten zu Beginn einer Mahlzeit, ist im Orient ein allgemein bekanntes Ritual.³⁹ Das von diesem Bauch abgeleitete christliche Abendmahl steht ebenfalls in der Mahltradition, die in andern Völkern und Kulturen um Israel bekannt war.⁴⁰ Das Brechen und Teilen des Brotes ist dabei gemeinschaftsbildend und segensstiftend. Wer von dem Brot bekommen hat, nimmt Anteil am Segen, gehört also gewissermaßen in die Segengemeinschaft.⁴¹ Mit dem Sabbatgebet zeigt uns Szabó ein Stück gelebte Religion. Der *Kiddush* ist ein Aspekt des leiblichen Gebets. Es verbindet die Familie sowie jedes einzelne Familienmitglied mit Gott in körperlicher, seelischer und geistiger Dimension. Es verbindet die einzelnen Betenden mit der Vergangenheit, der Zukunft und der Gegenwart.

Film und Gebet

István Szabó macht keine religiösen Filme. Aber er versteht es, sowohl ästhetisch wie auch inhaltlich Religion als menschliche Grundlage sichtbar werden zu lassen. Das Gebet spielt dabei eine

³⁹ Hubertus Halbfas, *Das Christentum*, Düsseldorf 2004, 433.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

wesentliche Rolle. Der Regisseur wie auch die Schauspieler bleiben nicht bei einer plakativen Gebetspraxis stehen. Sie räumen dem Suchen, Zweifeln und Fragen immer wieder Platz ein. Der Widersinn des Leidens erhält Raum wie das Nichtverstehen seiner selbst und die Unbegreiflichkeit Gottes.

Als Kinogänger sind wir manchmal ins Gespräch mit Gott einbezogen, manchmal bleiben wir Beobachtende. Dies mag mit der eigenen Stimmung und Religiosität einhergehen.

Religion und Gebet im Kino zu begegnen heisst nicht, eine Antwort serviert zu bekommen. Vielmehr erhalten wir Denkanstösse, uns mit religiös relevanten Fragen auseinanderzusetzen.

— Ingrid Glatz-Anderegg ist Pfarrerin in der Reformierten Kirchgemeinde Aarwangen und schreibt eine Dissertation zum Thema »Theologie und Film. Das Menschenbild in den Filmen des Oscar-Preisträgers István Szabó«.